

Eine Pseudokameofibel aus Mannheim-Seckenheim

Bei der Ausgrabung einer frühmittelalterlichen Grubenhütte in Mannheim-Seckenheim, Hauptstraße 197, wurde zusammen mit weiteren archäologischen Funden ein unscheinbarer Rostklumpen geborgen und in das Restaurierungsatelier der Archäologischen Denkmalpflege in den Reiss-Engelhorn-Museen gebracht. Nach dem Röntgen und dem Entfernen von Eisenkorrosionsrückständen stellte sich dieser schlecht erhaltene Gegenstand als ovale Scheibenfibel mit einem Pseudokameo (Abb. 1) aus opakem Glas heraus (Inv.-Nr. BW 2009-75-17-100). Da schon während der Restaurierungsarbeiten festgestellt wurde, dass mehrere Metallarten bei der Fertigung der Fibel verwendet worden waren, ohne dass diese bei der Restaurierung genauer bestimmt werden konnten, wurde das Fundobjekt zusätzlich einem archäometrischen Analyseverfahren unterzogen (Abb. 2).

Demnach besteht die Fibel aus einer ovalen eisernen Grundplatte mit aufgesetztem Glaskörper von trapezförmigem Querschnitt, der von gepressten Blechen

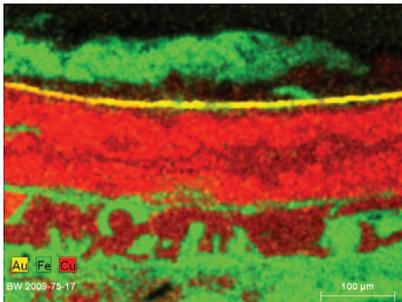


Abb. 2 Elementverteilungsbild vom Anschliff der Grundplatte.

Abb. 1 Ovale Scheibenfibel mit „Pseudokameo“. M. 2:1.

Maße: Grundplatte Länge 3,15 cm, Breite erhalten 2,35 cm (ca. 2,5 cm), Dicke 0,1 cm; Glaskörper Länge 2,44 cm, Breite 1,9 cm, Höhe ca. 0,3 cm; Fibel Gewicht 4,3 g; Gesamthöhe ca. 1,1 cm

Abb. 3 Unterseite der Scheibenfibel mit der Nadelkonstruktion. M. 2:1.

Abb. 4 Von der Seite aufgenommenes Röntgenbild der Scheibenfibel.

aus Eisen und Kupfer eingefasst wird. Das oben liegende Kupferblech trägt eine Feuervergoldung sowie auf der Fläche zwischen Rand und Glasfassung und auch am Rand einen einfachen, gepunzten Perlkranz. Wegen der starken Korrosion des Metalls ist nicht zweifelsfrei zu klären, ob das Kupfer als Blech oder in flüssigem Zustand als Lot aufgebracht wurde. Die Dicke des Kupfers könnte aber auf seine Verwendung als Blech schließen lassen.

Auf der Rückseite der Grundplatte befindet sich die Nadelkonstruktion (Abb. 3) aus Nadelrast und Nadelhalter. Die Nadelrast besteht aus einem Blechstreifen einer Kupferlegierung. Zur Befestigung wurde dieser von der Oberseite der eisernen Grundplatte durch zwei Schlitze auf die Rückseite geführt. Ein Ende wurde rechtwinklig, das andere U-förmig zur Aufnahme der Nadelspitze umgebogen.

Der Nadelhalter besteht nach Autopsie und Röntgenbildern aus den drei Elementen Nadel, Achse und Achshalter. Der 0,7 cm breite Achshalter ist ein U-förmig gebogenes Eisenblech, dessen Lappen zur Aufnahme der eisernen, vermutlich hohlen Achse durchlocht wurden. Die Nadel wurde wohl ebenfalls aus einem rechteckigen Eisenblech geformt und so eng um die Achse gelegt, dass sie im entspannten Zustand zwar frei bewegt werden konnte, aber nicht aus der Achshalterung herausrutschte (Abb. 4). Beim Einrasten der Nadel drückte ein Nadelende gegen die Grundplatte, was eine Federwirkung verursachte. Das Nadelende wurde als spitz zulaufender Stab mit kreisförmigem Querschnitt ausgeformt. Aufgrund des korrodierten Zustands aller Eisenteile kann über die Befestigung des Achshalters auf der Grundplatte nichts sicheres gesagt werden. Sie könnte gelötet oder von der Oberseite durch zwei Schlitze auf die Rückseite geführt worden sein.

Der Glaskörper trägt im erhabenen Relief, das in einem Model geformt wurde (nicht graviert, daher „Pseudokameo“), randbegleitend ein Oval aus 23 Kegeln. Im Innenfeld befinden sich verschiedene geometrische Figuren (Teilkreisbögen, Linie, Kreuz, Stege) in einem schwer deutbaren Kontext.

Ein Gegenstück zu unserer Fibel stammt aus den Hafengrabungen Hoogstraat I in Dorestad, das von W. A. van Es und W. J. H. Verwers 1980, von Bloemers 1981 veröffentlicht wurde. Die Interpretation der Darstellung als stark degeneriertes Tierornament durch die niederländischen Kollegen ist mit T. E. Haevernick (1995) abzulehnen, da sich je nach Trageweise klar erkennbare Einzelmotive unterscheiden lassen. Trägt man die Fibel hochkant, erkennt man links von einer aus sechs Perlen gebildeten, von zwei Teilkreisbögen bedeckten Vertikalen ein Kreuz und rechts davon vier übereinanderliegende, am rechten Ende miteinander verbundene Stege. Die Nadelspitze weist bei dieser Trageweise nach oben. Dreht man die Fibel um 90 Grad nach links, so können die vier Stege auf der nun aus sechs Perlen gebildeten Basis als Säulen eines Tempels oder einer Kirche interpretiert werden. Das Gebäude erführe seine christliche Bestimmung durch das Symbol des Kreuzes. Die links von Steg und Kreuz befindlichen, hochkant stehenden Teilkreisbögen entziehen sich dann aber einer Ansprache.

T. E. Haevernick vergleicht das Bruchstück eines runden Pseudokameos mit Kopfdarstellung aus St. Dionysius in Esslingen mit Münzbildbroschen des 9. Jahrhunderts. Sie führt aber an, dass der umgebördelte Rand des Pressblechs bei

Fibeln des 9. Jahrhunderts nicht mehr vorkomme. S. Spiong datiert Fibeln dieser Art in den Zeitraum zweite Hälfte 8. bis erste Hälfte 9. Jahrhundert, wengleich er anführt, dass eine Datierung der von ihm angeführten acht Objekte aufgrund der jeweiligen Fundumstände kontrovers diskutiert werde. B. Gaut schlägt für die Herstellung eines Pseudokameos aus Kaupang, Südost-Norwegen, den Zeitraum 750/775 – 800/825 vor. Das könnte den Datierungsansatz unserer Fibel auf die zweite Hälfte des 8. bzw. auf den Beginn des 9. Jahrhunderts einschränken. Die Datierung der keramischen Funde aus der Grubenhausverfüllung steht dazu in keinem Widerspruch.

Um festzustellen, ob die Glaskörper der Fibeln aus Dorestad und Seckenheim aus einem Model stammen, wurden in einer Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Ur- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, dem Interdisziplinären Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen (IWR; Heidelberg), dem Rijksmuseum van Oudheden in Leiden (Niederlande) und den Reiss-Engelhorn-Museen Vorarbeiten getroffen, um beide Fibeln mit einem 3D-Scanverfahren zu dokumentieren. Erste Ergebnisse bestärken alle Beteiligten positiv darin, diesen Erkundungsweg fortzusetzen.

Anmerkungen

Die Fibel wurde von Sebastian Rehbein geborgen. Die Restaurierung erfolgte durch Peter Will, Reiss-Engelhorn-Museen (rem). Die archäometrischen Untersuchungen nahm Dr. Roland Schwab, Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie, vor. Auf den (formgleichen) Fund in Wijk bij Duurstede, Dorestad, machte Dr. Robert Koch, Heroldsberg, aufmerksam. Dr. Uwe Groß, Esslingen, datierte die keramischen Funde aus der Verfüllung der Grubenhütte. Allen sei dafür herzlich gedankt.

Literatur

J. H. F. Bloemers u. a., Verleden Land. Archeologische opgravingen in Nederland (Amsterdam 1981) 134. — H.-J. Frick, Karolingisch-ottonische Scheibenfibeln des nördlichen Formenkreises. *Offa* 49/50, 1992/93, 243-463. — B. Gaut, A pseudo-cameo brooch-inlay from Kaupang, Southeast Norway. *Arch. Korrb.* 35, 2005, 545-558. — T. E. Haevernick u. a., Die Glasfunde. In: G. P. Fehring u. B. Scholkmann, Die Stadtkirche St. Dionysius in Esslingen a. N. *Archäologie und Baugeschichte I. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg* 13/1 (Stuttgart 1995) 385-422. — T. E. Haevernick, Karolingisches Glas aus St. Dionysius in Esslingen. *Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg* 6 (Stuttgart 1979) 157-171. — N. Krohn, Kirchenbauten und Kirchengräber der frühmittelalterlichen Alamannia als archäologische Zeugnisse nobilitärer Lebensweise und christlicher Institutionalisierung: Lahr-Burgheim St. Peter, Dürbheim „Häuslesrain“, Kirchdorf St. Martin (Diss. Freiburg i. Br. 2005). [Die Perlenanhänger des Gürtelgehänges S. 153-158]. — S. Spiong, Fibeln und Gewandnadeln des 8. bis 12. Jahrhunderts in Zentraleuropa. *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters*, Beiheft 12 (Bonn 2000). — E. Wamers, Fibel und Fibeltracht. M. Karolingerzeit. In: J. Hoops, *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 8, 1994, 586-602 [Pseudokameen 597]. — K. Wirth, Eine frühmittelalterliche Siedlung auf der Mark „Nordinowa“? *Arch. Ausgrab. Baden-Württemberg* 2009 (Stuttgart 2010) 212-213.

Bildnachweise

Abb. 1, 3, 4: © rem. Archäologische Denkmalpflege und Sammlungen. / Abb. 2: © CEZ Archäometrie. R. Schwab.